

Seegras im Holzwinkel

Begleitheft zur Ausstellung am Hirschhof in Heretsried
12. - 13. Juni 2010

Berichte aus den Gemeinden Adelsried, Bonstetten,
Emersacker, Heretsried/Lauterbrunn, Welden/Reutern

Kult(o)ur-Sommer im Holzwinkel
1. Mai - 10. Oktober 2010

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	3
Seegras Botanik.....	4
Wald-Seegras.....	5
Das Seegras - Ein ehemals bedeutender Wirtschafts- und Nebenerwerbszweig im Holzwinkel.....	6
Seegras - in Adelsried und Kruichen.....	10
Produkte aus Seegras.....	15
Die Seegrasernte in Bonstetten.....	16
Seegras in Emersacker.....	18
Die Seegrasernte in Heretsried und Lauterbrunn.....	20
Seegrasernte und Verladung in Welden/Reutern.....	22
Alphabetisches Quellen- und Literaturverzeichnis / Bildnachweis.....	25
Anhang: Waldflächen im Schwäbischen Holzwinkel.....	26

IMPRESSUM

© Kult(o)ur-Sommer im Holzwinkel

Im Holzwinkel 8

86465 Welden

www.kultour-sommer.de

Autoren: Alfred Stix, Ewald Zirch, Maria Theresia Knöpfle,
Siegfried Karner, Sebastian Bernhard, Volksschule Welden Klasse
8a und Klassenleiter Gerd Mackevicius

Textredaktion: Hannelore Müller, Alfred Stix, Irmgard Del Pino

Fotos: Aufnahmen aus Privatbesitz

Gestaltung: Michael Daum, www.webdaum.de

1. Auflage, Mai 2010

Umschlagbild Vorderseite:
Seegras-Spinnmaschine in Reinhartshausen,
aufgenommen um 1935

Umschlag Rückseite: Ortsplan Heretsried
© Landesvermessungsamt Augsburg

VORWORT

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

mit dieser Schrift laden wir Sie herzlich ein, einen Blick zurück in die jüngere Holzwinkelgeschichte zu werfen.

Anlässlich der Ausstellung zur Seegrasverarbeitung auf dem Hirschhof in Heretsried im Juni 2010 hat sich ein Arbeitskreis gebildet. Wir, Hannelore Müller, Ewald Zirch, Sebastian Bernhard, Siegfried Karner und Alfred Stix haben uns dabei intensiv mit den Themen Seegrasernte, Seegrashandel und Seegrasverarbeitung beschäftigt.

Es liegt gut 100 Jahre zurück, dass die Seegraswirtschaft einen großen Aufschwung nahm. Durch die beiden Weltkriege wurde das Seegras zu einem wichtigen Rohstoff. Für die einfachen Leute in den Dörfern des Holzwinkels war die Ernte und Verarbeitung dieses Rohstoffs eine willkommene Gelegenheit, ein paar Mark für ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Bei den Recherchen zu diesem Thema war mir die vorzügliche Arbeit "Geschichte der Seegraswirtschaft" von Herrn Karl Wahl aus dem Jahre 1996 eine große Hilfe.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mit Texten und Fotos, mit Rat und Tat zum Gelingen dieser Schrift beigetragen haben.

Alfred Stix, Augsburg, im Mai 2010



Zittergras-Segge *Carex brizoides*

WALD-SEEGRAS

Carex brizoides, auch Alpengras, Zittergras, Segge, Waldhaar, Raschhaar oder einfach „Seegras“ genannt.

Das in Schwaben bewirtschaftete „Seegras“ gehört botanisch zu den Sauergräsern (Cyperaceae). Vorteile der Sauergräser sind die höhere Elastizität gegenüber Süßgräsern.

Verbreitung: Das Wald-Seegras kommt vor allem in Mittel-, Ost- und Südeuropa vor, die Standorte sind bevorzugt Feuchtgebiete im lichten Wald .

Im Gegensatz dazu wächst das echte Seegras (*Zostera marina*) im Salzwasser bis maximal 10 Meter Tiefe in Seegraswiesen. Die schmalen Blätter sind drei bis acht Millimeter breit und erreichen eine Länge von bis zu einem Meter.

Um 1930 wurde aus Nordamerika eine Pilzkrankheit eingeschleppt, welche die Seegrasbestände in der Nordsee vernichtete.



Wald-Seegras im Stättnerwald zwischen Emersacker und Lauterbrunn, Mai 2010

DAS SEEGRAS - EIN EHEMALS BEDEUTENDER WIRTSCHAFTS- UND NEBENERWERBSZWEIG IM HOLZWINKEL

von Alfred Stix

Die Seegraswirtschaft nahm im Holzwinkel um das Jahr 1910 an Bedeutung zu.

Einerseits höhere Ansprüche und andererseits die Not und fehlende Möglichkeiten eines Verdienstes, brachten die Seegraswirtschaft in Schwung. Durch die beiden Weltkriege entstand noch ein zusätzlicher Bedarf an Seegras. Das Seegras wurde von den Forstämtern auf dem Halm stehend geschätzt und vergeben (versteigert). Versteigert wurde in Losen. Jedes Los konnte mehrere Waldabteilungen umfassen, die dann in der Regel ein Jahr genutzt werden durften.

Auch Einzelpersonen konnten von den Forstämtern kleine Gebiete, sogenannte „Gehaue“ oder „Schläge“ gegen geringe Gebühr pachten.

Das älteste uns bekannte Dokument ist der Grasrupfschein von 1844:

Grasrupf = Schein

Nr.77 gültig pr. 1844/45

Der **Franziska Wagner** von **Täfertingen**, wird die Bewilligung erteilt, an

nachbenannten Wochentagen-----in der königlichen Waldung **Rauherforst** Distrikt X **Pfaffenberg** Gras zu rupfen, wofür er auf den (**1.Septbr.**) 1844 an das k. Rentamt **Göggingen** fl. **24** kr. zu entrichten hat.

Wer sich erlaubt, das Gras zu schneiden, oder nur auch ein schneidendes Instrument mit sich zu führen, oder dasselbe, ausser der festgesetzten Zeit und dem bestimmten Distrikte zu rupfen, wird zur Forstrüge gezogen, und im Wiederholungsfall von dieser Nutzung künftig ausgeschlossen werden.

Ausgestellt **Hamberger** den **20. ten Mai 44**

(farbige Abb. s. auch Umschlag Innenseite hinten)

Bei diesem Grasrupfschein könnte es sich neben Seegras auch um Gras für Viehfutter handeln. Für Kleinst-Landwirte mit einer Ziege oder einer Kuh wurden solche



Alpengrasnutzungsarbeiter von A. Heichele, um 1926

Genehmigungen ausgegeben. Das Seegras wurde für den Hausgebrauch geerntet und genutzt .

Daneben wurde für die Haustiere das Futter geerntet.

Große Seegraspächter, ansässig in einigen Orten des Holzwinkels, kauften auch von kleinen Seegrasnutzern die Ware lose oder gesponnen auf.

Nach dem 2. Weltkrieg, im Mai 1946 wurde die Bewirtschaftung erneut angeordnet. Durch diesen Umstand sind die Erträge ab diesem Zeitpunkt gut dokumentiert.



Seegras=Rupfschein von 1844

Von den Forstämtern vor der Vergabe geschätzte Mengen:

Welden	2750 Ztr
Städt. Forstamt Augsburg	2954 Ztr
Fugger Stiftung Laugna	1734 Ztr
Biburg	2590 Ztr
Zusmarshausen	4863 Ztr

In den Bayer. Staatswäldungen wurde 1947 ein geschätztes Trockengewicht vermarktet.

Für Schwaben Nutzfläche 2879 ha, Ertrag 56504 Ztr, Einnahmen 62632,55 RM, Erlös je Ztr. 1,11 RM.

1948 sind in Schwaben die Erträge rückläufig, es wurden nur 33521 Ztr Einnahmen 39082,- RM bei einem Ztr Preis von 1,20 RM erzielt.

1949 - 1952 schwankten die Preise für Seegras stark.

So wurden aus dem Staatswald folgende Erträge gemeldet:

1949	36631 Ztr	zum Durchschnittspreis von	2,19 DM
1951	49373 Ztr	„	3,60 DM
1952	33088 Ztr	„	1,40 DM

Nach dem Rupfen und Trocknen erfolgte die Verarbeitung in den Scheunen, siehe die Berichte Bonstetten Seite 17, Emersacker Seite 19, Heretsried Seite 20-21.

Seegrasaufkäufer und Großhändler

In den Dörfern waren Aufkäufer tätig (siehe Berichte Adelsried Seite 12, Bonstetten Seite 17, Emersacker Seite 19, Welden Seite 23). Diese haben wiederum an Großhändler wie die Firma Walter aus Augsburg verkauft.

Die Firma Walter kam in der Saison nach Welden und Adelsried um von den Bauern oder örtlichen Aufkäufern das Seegras zu kaufen.

In Welden standen zwischen Bahnhof und Kirche an den Samstagen oft 15-20 mit Seegras beladene Fuhrwerke.



Berthold Walter Großhandlung
Holz- Seegras Wald u. Landesprodukte.
Augsburg **Lit. D 29** heute Philippine Welser- Str. 13

Zuerst wurden diese gewogen, dann begutachtete der Großhändler die Ware und kaufte sie.

An den Bahnhöfen standen Waggons, die der Großhändler bestellt hatte, zum Beladen bereit.

An den Bahnhöfen Welden und Adelsried gab es eine Waggonwaage, mit der die frisch beladenen Waggons gewogen wurden. (siehe Bericht Adelsried, S. 13 und Bericht Welden, S. 23)

Als Alleininhaber hatte Herr Berthold Walter am 9.9.1919 die Firma gegründet. Im Handelsregister ist sie ab dem 30.1.1922 eingetragen.

Das Firmenschild, (s. Foto oben), zierte auch heute im Jahre 2010 noch die Fassade Philippine Welser-Str.13.

Die Beschaffungskosten für Seegras zitiert Herr Toni Drexler, im Jexhof-Heft Nr. 3 nach Angaben der Fa. Berthold Walter.

Für 1949 gibt diese die Kosten wie folgt an:

Ankauf im Wald	DM 1,-
Rupflohn	DM 4,- bis 5,-
Fuhrlohn vom Wald und zur Bahn	DM 1,-
Spinnlohn	DM 1,20
Umsatzsteuer	DM -,20
Versicherungen und sonstige Spesen	DM -,30
zusammen	DM 7,70 - 8,70 je Ztr

Dabei hatte die Fa. Walter für den Ankauf nur 1,- DM eingesetzt, obwohl der durchschnittliche Einkaufspreis schon 2,19 DM betrug.

Den Meldeformularen der Fa. Walter an die Industrie und Handelskammer konnte ich Folgendes entnehmen:

- 1922 u.a. Export in die Schweiz und nach Holland
- 1935 „handelt kein Alpengras weil zu teuer“
- 1937 liefert Seegras an Matratzenfabriken und Polstereien
- „ liefert ins Ausland für 9800,- RM
- „ Einfuhr aus Österreich und Polen
- „ Transport zu 100% mit der Bahn

(Quelle: IHK Augsburg)

Gewerbe-Meldungen

Beschreibung des Gewerbetreibenden	Anzahl				Ein. Beginn und Ende	Anzahl
	1937	1938	1939	1940		
Wolfgang Sedlmair, Egling	10	11	11	11	11	11

Gewerbeanmeldung der Firma Berthold Walter
(Quelle: Stadtarchiv Augsburg, Gk3)

1953 wurde für den Zentner gesponnenes Seegras 8,- DM und 1955 rund 12,- DM bezahlt.
Am 21.2.1968 ist Herr Berthold Walter gestorben, die Firma wurde am 18.11.1968 abgemeldet.

Als Schwäb. Alpengrasgroßhandlungen zur Zeit des 2. Weltkrieges sind neben der Fa. B. Walter noch weitere Unternehmen bekannt: Fritz Haugg in Oberknöringen bei Burgau, Anton Kammermeier in Mindelheim, Max Maier in München, Vitus Rist in Ulm, Josef Steppe in Glöttweg.

Neuburg-Donau
POSTKARTE
Herrn
Joh. Wurm
Seegras Großhandel
Reutern 60.
über Welden bei Augsburg

Str. 11, Neuburg-Donau, 85300 Neuburg-Donau
1000 100000 1000

Herrn

Ich habe nächste Woche Gelegenheit mit einem Lastkraftwagen nach Reutern zu kommen. Teilen Sie mir bitte umgehend mit, ob Sie ein Quantum von ca. 30 bis 40 Ztr. lagernd haben. Wie ist die heutige Preislage, das Seegras wird bei Übernahme sofort bezahlt. Sind Sie auch teile zu erreichen, bitte um die Nr. Ich hoffe bald von Ihnen zu hören und zeichne hochachtend
Neuburg/Do. 29.10.58.

Sie werden sich vielleicht an mich erinnern, im Sommer hatte ich Sie persönlich besucht.

Berno Spittank
Lederergraben 10
85300 Neuburg-Donau
Münchener Str. 5

Seegrashandel, Postkarte von B. Spittank aus Neuburg a. d. D. an den Seegrashändler Joh. Wurm in Reutern bei Welden, 1958

Der Landwirt Johann Sedlmair von Steindorf bei Egling im Landkreis Friedberg (farbige Abbildung auf der vorderen Umschlag-Innenseite) war als Seegras-Spinner und Zwischenhändler groß im Geschäft.

Nach erhaltenen Aufzeichnungen und Abrechnungen verkaufte Johann Sedlmair von 1953 bis 1965 4564,8 Ztr Seegras für 52094,16 DM. Siehe Tabelle auf Seite 9:

Jahr	Menge (Ztr.)	Zentner- Preis	Gesamt- preis	Großhändler
1957 (01-02)	437,80	9,80	4290,44	B. Walter, Augsburg
1957 (12)	125,80	10,60	1333,48	B. Walter, Augsburg
1958 (01-02)	314,40	10,60	3332,64	B. Walter, Augsburg
1959 (01-03)	437,80	10,60	4640,68	B. Walter, Augsburg
1959 (12)	114,60	10,00	1146,00	B. Walter, Augsburg
1960 (01-03)	657,20	10,00	6572,00	B. Walter, Augsburg
1960 (12)	114,80	11,50	1320,20	B. Walter, Augsburg
1961 (01)	110,40	11,50	1269,60	B. Walter, Augsburg
1961 (02-04)	221,40	12,00	2656,80	B. Walter, Augsburg
1961 (12)	113,20	13,00	1471,60	B. Walter, Augsburg
1962 (01-03)	333,60	13,00	4336,80	B. Walter, Augsburg
1962 (02)	111,20	13,00	1445,60	Fritz Haugg, Burgau
1962 (05)	110,00	13,50	1485,00	Josef Blum, carpier, Friedb.
1962 (12)	51,60	13,50	696,60	B. Walter, Augsburg
1963 (01-05)	344,80	13,50	4654,80	B. Walter, Augsburg
1964 (01)	112,00	13,50	1512,00	B. Walter, Augsburg
1964 (04-07)	351,80	12,80	4503,04	B. Walter, Augsburg
1964 (10)	108,60	12,80	1390,00	B. Walter, Augsburg
1965 (02-04)	235,40	12,80	3013,12	B. Walter, Augsburg
1965 (10)	79,20	12,80	1023,76	B. Walter, Augsburg
Summe	4564,8		52094,16	

J. Sedlmaiers Erlös aus dem Seegrasverkauf 1957 - 1965
(Quelle: Heft 3 Jexhof, Toni Drechsler)

SEEGRAS IN ADELSRIED UND KRUICHEN

von Ewald Zirch

Bis in die 60-er Jahre des vorigen Jahrhunderts ging man im Holzwinkel nicht in den Wald, sondern „ins Holz“. Für viele, gerade ältere Einwohner gilt das bis heute.

Der Wald galt damals nicht als Erholungsgebiet, sondern er war ein wichtiger Nutzfaktor.

Und da stand an erster Stelle das Holz mit seinen vielfältigen Möglichkeiten.

Daneben bot der Wald noch vieles Andere, und über einige Jahrzehnte zur gewerblichen Nutzung auch das Seegras. Es wurde im Juni und Juli und öfters auch noch nach der Getreideernte geerntet und im Spätherbst und Winter weiterverarbeitet.

Allgemein wurde das ca. 1,20 m lange Seegras so „behandelt“ wie das Heu. Also nach dem Rupfen aufstreuen, schlauen, anstreuen bis es trocken war. Dann wurde es in überdachten Schupfen oder in Stadelviertel (eingetrappt) bis zur Weiterverarbeitung gelagert.



Seegrasverarbeitung, Pferdefuhrwerk mit gesponnenem Seegras in Rettenbergen.

Aus den Gesprächen in den letzten Monaten im Dorf zeigte sich, dass ca. 70% der Bauern mit dem Seegras zu tun hatten, wobei die meisten das Seegras ausschließlich zum Eigenbedarf verarbeiteten.

Die Gerste, manchmal auch der Hafer, wurde in Buscheln gesemelt und mit einfach gesponnenen Seegrasbändern gebunden.

Daneben gab es einige, meist kleinere Bauern in den Ortsbereichen Kehle, Ober- und Unterdorf, die das Seegras gewerblich verarbeiteten.

Grundsätzlich durfte das Seegras nur gerupft werden, später dann auch gesichelt und gemäht. Letzteres besonders während des 2. Weltkriegs, da hier für die Wehrmacht ein enormer Bedarf bestand. Die Förster kontrollierten dies immer wieder, um gerade im Bereich von Pflanzkulturen die jungen Bäumchen zu schützen.

Wie bei den vergleichbaren Reis- oder Stangenschlägen, wurde das Seegras auch in markierten bzw. noch von den Vorjahren bekannten „Schlägen“ vergeben, meist versteigert, ausgenommen in Privatwäldern.

Bei der Familie *Weissenböck*, Hausname „*Burzele*“, wurde bis Anfang der 50-er Jahre das Seegras vorwiegend in „*Brunnenkau*“ und „*Griesberg*“ bis hinter den „*Roten Gehren*“ Richtung *Biburg* gerupft und gesichelt, einschließlich der Verarbeitung nur mit eigenen Leuten. Ausgenommen das Spinnen: diese besondere Arbeit machte lange Zeit *Maria Schmid* („*Metzgerbaschl*“), später verheiratete *Graber*.

Vor dem Verkauf wurden die Seegrasballen daheim vorsichtshalber gewogen, anscheinend traute man den Aufkäufern nicht so recht.

Wurde das meiste Seegras an die *Bonstetter* Händler *Gruber*, *Gröner*, *Niggel* und *Wagner* verkauft und in *Adelsried* in *Waggons* verladen, war es bei der *Familie*

Rößle „Mauerwendel“ jetzt Schwegle, anders.

Die fertigen Seegraszöpfe Ballen wurden von dem Händler Magg aus Welden abgeholt und auch dort verladen.

Für 1 Zentner erhielt man je nach Qualität 10 bis 12 Mark.

Gerupft und gesichelt wurde fast ausschließlich in den Schlägen zwischen dem „Langen Zug“ und der Weldenbahn sowie bei der „Margarethenquelle“.

Gesponnen wurde von der Bäuerin, die auch daneben noch schöne Seegrasschuhe fertigte.

Nicht Seegras verkaufen, sondern zukaufen, so hieß es beim *Stegmann* „*Schneider Jäckele*“.

Um den Bedarf von Seegras für die Polsterei zu decken, wurde neben der eigenen Seegrasernte erheblich zugekauft. Die großen Zöpfe mussten für die Weiterverarbeitung wieder entflochten werden. Das Material hatte jedoch dadurch die richtige Fülle für die jeweiligen Stühle und Matratzen und Ähnliches. Anfang der 60-er Jahre kam auch hier für das Seegras das Aus, andere Produkte beherrschten nun den Markt.

Im Unterdorf wurde vor allem beim Hutner und Mayr Seegras verarbeitet.

Beim *Hutner* „*Altbauer*“ jetzt unter anderem Wohnanlage Laugnapark, wurde überwiegend im Waldbereich „Alter Schlag“ gerupft und gesichelt. Zum



Seegrasverarbeitung, Seegrasrupfer 1932, Immelstetten

Ärger der Förster wurde auch öfter mal „schwarz gemäht“, auch außerhalb der „Schläge“.

Ich erinnere mich noch an das unterhaltsame, aber doch schwere Treiben und Spinnen. Allgemein haben Kinder nur beim Spinnen einfacher Bänder oder Zöpfe das Zahnrad getrieben, sonst vorwiegend die Frauen bzw. die Männer.

Wie beim „*Altbauer*“ waren auch bei den anderen „*Seegraslern*“ beim Rupfen und teilweise auch beim Verarbeiten hauptsächlich Frauen von kleineren Landwirten und Häuslern beschäftigt. Der Stundenlohn von ca. 70 Pfennig/Stunde bzw. 7 bis 8 Mark pro Tag, war für die schwere Arbeit nicht viel, jedoch oft der dringend notwendige Zusatzverdienst.

Bei der *Familie Mayr/Wundlechner* „*Zerle*“ wurde bis Ende der 50-er Jahre Seegras verarbeitet, oft in der „*Seelach*“, links und rechts der Autobahn und in den „*Täfermähdern*“.

Mit dem Fuhrwerk wurde das Seegras, auch noch nach dem Krieg, manchmal über die Autobahn heimgefahren. Das Seegras wurde selber versponnen und auch für den Eigenbedarf warme Seegrasschuhe gemacht, die Sohle meist aus einem Fahrradmantel oder Lederresten und innen mit Stoff gefüttert.

Beim „*Oberen Kalkbrenner*“ wurde über viele Jahre „ins Seegras“ gegangen. Bei einem „schlechten Herbst“ musste das Seegras einmal bis kurz vor Weihnachten im „*See*“ gelagert werden, ehe es heimgeholt und verarbeitet werden konnte.

Auch bei der *Familie Mayr* „*Hafnerbaschtl*“ wurde Seegras gerupft, unter anderem längs und im Mittelstreifen der Autobahn. Dort wurde es auch teilweise getrocknet und mit dem Fuhrwerk auf der neuen Autobahn heimgefahren. Oft wurde bis weit in die Nacht hinein gesponnen, um anderntags Zeit für andere Arbeiten zu haben.

Seegras wurde auch beim *Stegherr* „*Scheck*“ groß geschrieben.

In verschiedenen Schlägen, z. B. „Spickelkau“, im Schnurbeinschen Wald, Staatsforst usw. wurde das Seegras geerntet. Die Seegrasbauern wollten natürlich immer bessere Erntetechniken einsetzen, um den Ertrag zu steigern. Vom Rupfen, Sicheln bis zum nicht erlaubten Mähen mit der Sense.

So ist die Kritik des damaligen Försters aus Aystetten zu sehen, der sagte: „Die Bauern bekommen nicht genug und erlauben sich immer mehr, bald kommen sie mit der Mähmaschine ins Holz.“

Beim „*Scheck*“ konnte aus dem Verkaufserlös eines Seegrasjahres im Jahr darauf, circa 1936, eine neue Dreschmaschine Breitdrescher gekauft werden.

In Kruichen war beim *Kugelmann* - „*Schreiner*“ der einzige gewerbliche Seegrasverarbeiter. Die Schläge waren überwiegend im Staatswald Richtung Rettenbergen und beim „Langen Zug“ und der „Margarethenquelle“.

Sie hatten auch fremde Leute beim Rupfen und Sicheln eingesetzt, Ende der 1940-er bis Ende der 1950-er Jahre waren unter den Tagelöhnern auch Heimatvertriebene.

Das Seegras wurde im Hof bzw. in eigens errichteten Schupfen gelagert und im Herbst dann gesponnen. Die Zöpfe wurden meistens vom Aufkäufer Magg abgeholt und in Welden verladen. Der Erlös einer Seegrassaison betrug ca. 1.200 bis 1.300 Mark.

In Adelsried und Kruichen dürfte um 1962 das letzte Seegras gewerblich verarbeitet worden sein.

Eine Ausnahme war der Holz- und Seegrashändler *Johann Schuster*, der aus Reutern kommend in Adelsried gebaut hatte. Von 1948 an in Reutern, später dann in Adelsried bzw. Affaltern („Apfeltrach“).

Die ersten Jahre holte er das Seegras aus dem Staatsforst von Bergheim, Straßberg usw.. Dort hatte er

mit dem Förster einen Vertrag über das Verarbeiten von sogenanntem Splitterholz („Spätfolgen“ von Bombenabwürfen aus dem 2. Weltkrieg) als Brennholz.



Seegrasverarbeitung, Fuhrre mit frischem Seegras, Pferdefuhrwerk, ca. 1938/39 bei Immelstetten

Das von den Frauen beim Freirupfen der jungen Bäumchen seitlich gelagerte Seegras „vermehrte“ er durch das Mähen des restlichen Seegrases in den Pflanzgassen. Getrocknet wurde es an Ort und Stelle und dann mit dem Unimog und zwei Wagen zur Verarbeitung heimgefahren.

Für 1 Waggon Seegraszöpfe bezahlte er für das Rohmaterial nur 20 bis 30 Mark, da die Förster froh darüber waren, dass das Material aufgeräumt wurde bzw. auch wegen des Splitterholzes.

Später hatte er dann auch „Schläge“ unter anderem beim Panzerübungsplatz Deuringen und im Holzwinkel. Bis 1968 verkaufte er jährlich zwei Waggons zu je 180 bis 200 Zentnern für 10 bis 12 Mark pro Zentner an den Aufkäufer Walter aus Augsburg, siehe Seite 7.

Die letzten zwei Waggons 1969 an die Firma Haugg aus Günzburg.

Damit beendete er wohl als letzter die Seegrasverarbeitung im Holzwinkel.

Zu neueren Materialien wie z. B. Schaumstoff u. ä. war das Seegras nicht mehr konkurrenzfähig.

Die von Johann Schuster verwendete vollautomatische

Spinnmaschine wurde Ende der 1940-er Jahre, obwohl noch jung an Jahren, vom Alteisenhändler abgeholt.

Es gibt natürlich auch viele Geschichten rund um das Seegras.

So: Kaum geheiratet, sollte der junge Ehemann auf Weisung des Schwiegervaters das von Frau und Schwägerin im „Lochmahd“ gerupfte Seegras laden und heimfahren. Der Förster aus Streitheim, der „zufällig“ dazu kam, teilte dann mit, dass der „Schlag“ schon an einen Heimatvertriebenen aus Streitheim versteigert wurde. Auch der Hinweis bezüglich der „Anordnung“ des Schwiegervaters nutzte nichts, er musste als Strafe das bereits geladene Seegras dem „armen Flüchtling“ nach Streitheim bringen. Der sich „nicht mehr an seine Anweisung erinnernde“ Schwiegervater musste zum „Rapport“ zum Oberförster nach Welden, der den „Seegrasfrevl“ nur mit einer Verwarnung ahndete.

Oder nach der Erinnerung einiger Fußballspieler des kurz zuvor gegründeten Sportvereins Adelsried: In der



Seegrasverarbeitung, Fuhre mit ungesponnenem Seegras auf dem Weg zum heimischen Anwesen, 1934

Gaststube der Bahnhofsgaststätte Joachim - *Kehlewirt* (wird zur Zeit leider abgerissen) trafen sich drei Seegraskäufer aus Bonstetten nach einem guten Geschäft in der Wirtschaft beim Bier. Da zog einer der drei einen seiner damals üblichen langen Stiefel aus, stellte ihn auf den Tisch und sagte zum Wirt: „Vollmachen“!

Es ist nicht genau überliefert, wie das „Stiefelbier“, übrigens Bürgerbräu Augsburg, schmeckte. Aber sicherlich sehr würzig.

In einer vor einigen Monaten geführten längeren und sehr interessanten Unterhaltung mit der vor kurzem verstorbenen *Rosa Escheu* aus Kruichen (geb. *Gruber* aus Bonstetten), erinnerte sie sich an die „Seegraszeit“. Der Haupterwerb der *Familie Gruber* bestand neben den Einkünften aus der kleinen Landwirtschaft großteils aus dem Verarbeiten und Handel mit Seegras und Lohrinde. Ihr Vater hatte zeitweise bis zu 20 Leute, meist Frauen, zum Seegrasrupfen und Ernten beschäftigt. Der Lohn betrug auch hier 70 Pfennig pro Stunde.

Die „Schläge“ waren neben der näheren Umgebung oft bis Rommelsried und Biberbach gelegen. In der Nähe mussten die Rupferinnen zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad in den Wald kommen, in die entfernteren Reviere wurden sie morgens mit dem Fuhrwerk hingefahren und abends, müde von der schweren Arbeit, wieder abgeholt.

Auch Rosa wurde nicht geschont und war als junges Mädchen fast immer dabei.

Der strenge Sebastian Gruber kam während des Tages öfters mal zur Kontrolle vorbei, wobei er sich auf einen großen Baumstock stellte, um all seine Rupferinnen im Auge zu haben.

Auch die Förster kontrollierten immer wieder, ob das





Seegras mähen, Frau Weigand, Frau Zoller und Ehepaar Escheu, um 1930

Seegras nicht mit der Sense gemäht wurde.

Östlich vom „Axtesberg“ und in der „Hafendecke“ mähte Rosa immer wieder mit der Sense. Beim Herankommen des Försters gab es Warnrufe, so dass die „Segas“ schnell hinter einem Stock oder unter einem Seegrashaufen versteckt werden konnte.

Das grüne Seegras wurde entweder im Wald oder auf einer Wiese getrocknet, seltener im Hof. Für das trockene Seegras gab es beim Gruber im Stadel ein eigenes Viertel zur Lagerung.



Das Seegras wird zusammengetragen von Lorenz Eser, Burgau 1958

Das Seegras wurde in Adelsried in Waggons verladen und mit der Bahn direkt zu den weiterverarbeitenden Firmen in ganz Deutschland geliefert.

Aufkäufer war hauptsächlich die Firma Walter aus Augsburg in der Philippine-Welser-Straße 13, siehe S. 7. Beim Verladen und Wiegen war immer ein Mitarbeiter der Firma Walter dabei, der die Qualität des Seegrases prüfte und ob nicht kurz vorher noch unerlaubt gewässert wurde.

Frau Escheu musste bzw. durfte immer das Geld bei Herrn Walter abholen.

1 Waggon erbrachte ca. 2000 bis 2500 Mark.

Herr Walter fragte dann immer: „*Na Rosele, was machen meine zwei Seegrasbauern*“ - er meinte damit Gruber und Gröner- *„streitens wieder oder „saufens“ miteinander?!“*

Aber bei aller Konkurrenz hatten die Bonstetter Seegrashändler untereinander ein gutes Verhältnis und halfen sich auch gegenseitig.

PRODUKTE AUS SEEGRAS:

Matratzen

Polstermöbel

Militär-Tarnmatten

Fahrzeugsitze

Pferde und Ochsen-Geschirr

Garbenstricke

Einkaufstaschen

Hausschuhe

Fußabstreifer



Seegrasverarbeitung, verdrehter Seegrasstrang



Ein Seegrasfußabstreifer



Seegrasverarbeitung, ein altes Paar Seegrasschuhe ca. 1946, Kreisheimatstube Lkr. Günzburg Stoff

DIE SEEGRASERNTE IN BONSTETTEN

von Maria Theresia Knöpfle

Zwischen Heu- und Getreideernte lag die Seegraszeit. Da ging es in den Wäldern wo nur irgend ein "Seegraskau" war, sehr lebhaft und emsig zu. Viele fleißige Frauenhände rupften den begehrten Naturstoff Seegras Tag für Tag von morgens bis abends. Das lange scharfe Gras verursachte manchmal blutende Wunden, die erst wieder nach der Rupfzeit richtig ausheilen konnten und sichtbare Narben hinterließen. Eine große Erleichterung wäre die Sichel zum schneiden gewesen, doch das hat der Förster verboten, weil dadurch die Jungpflanzen gefährdet wurden. Der Förster hat auch überraschende Kontrollgänge



Seegrasernte in Bonstetten: von links: Anton, Viktoria und Centa Weldishofer. Aufnahme ca. 1940/41

durchgeführt, erwischte er eine Rupferin bei Übertretung, war ein Strafgeld fällig. Im Hochwald durfte mit der Sense gemäht werden, das war meist Männersache. Dieses Seegras war auch von besserer Qualität. War ein Platz abgerupft, wurde das Gras mit großen



Seegrasverarbeitung, Seegrasmähen bei Bonstetten ca. 1939. Mit der Sense Magdalena Gruber aus Bonstetten

Heugabeln an den Weg geschafft, eine richtige Plagerei.

Die aufgeschichteten Haufen wurden auf die Wagen zu großen "Fudern" geladen und das Seegras zum Teil in die Scheune, den Garten oder auf abgemähte Wiesen des Seegrasaufkäufers gebracht und dort gelagert, bis es



Seegrassverarbeitung, beim Seegrassspinnen in Bonstetten, 1944,
Agathe Wiedemann

zum Spinnen gebraucht wurde.

Die Seegrashändler/Seegrasaufkäufer ersteigerten ein "Khau"(Gehaue) auf Gebieten weit über die heimatischen Flurgrenzen hinaus in andere Bezirke hinein.

Der Seegrashändler, Gröner Sebastian, hatte Plätze bis in Markt bei Biberbach. Sein Kollege, Gruber Sebastian, hielt in der Produktion mit, die beiden „Baschtl“

versuchten sich gegenseitig zu übertreffen, doch hielten die zwei Seegraskönige, wie sie im Dorf genannt wurden, fest zusammen.

Die beiden beschäftigten oft mehr als ein Dutzend Personen, davon auch welche aus den Nachbargemeinden.

Die Arbeiterinnen mußten sich in aller Früh per Fahrrad auf den Weg machen, um den Arbeitsplatz rechtzeitig zu erreichen. War dieser gar zu weit entfernt, wurde das ganze „Team“ mit dem Fuhrwerk befördert.

Der Arbeitstag war lang und bei jeder Witterung hieß es durchhalten. Oft machte man die unangenehme Bekanntschaft mit einem Wespennest und spät am Abend kehrte man verstoichen und hundemüde heim.

Das Seegrass wurde zum Teil auch in Familien-Betrieben verarbeitet. Neben der Landwirtschaft rupfte und flocht die ganze Familie, vom Kind bis zur Großmutter.

War die „Rupfzeit“ zu Ende, begann die Verarbeitung, die bis lang in die Winterzeit reichte. In den Städeln standen die Spinnräder, auf schweren Holzgestellen waren Zahnräder, die mit einer Handkurbel vom Seegrastreiber angetrieben wurde. An der Vorderseite ist ein großer Haken, in den das Seegrass zum Flechten eingehängt wurde. Eine lange Schlaue Seegrass war am Boden ausgelegt, der Spinner nahm daraus einen großen „Wisch“ und hing ihn in den Haken ein.



Die Autorin: Maria Theresia Knöpfle, Bonstetten

SEEGRASERNTE IN EMERSACKER

von Siegfried Karner

Emersacker hat - historisch bedingt - eine äußerst ungleiche Verteilung der Wiesen und Felder: In den Jahren um 1955 gehörten der Fugger'schen Stiftung mehr als 50 % der Wiesen und Felder, den Rest teilten sich ca. 70 Kleinbauern. Darunter gab es viele Anwesen, welche nur 2 bis 5 Kühe besaßen. Da dies nicht zum Leben reichte, waren die Betroffenen auf einen Nebenverdienst angewiesen:

Mindestens fünf ehemalige Bauern sind noch namentlich bekannt, welche in diesem Bereich tätig waren:

Name	Straße	Hausname
Andreas Girstenbräu	Schmiedgasse	Steiner
Georg Mair	Hauptstraße	Rösch
Pius Seemiller	Schmiedgasse	
Lorenz Schmid	Hauptstraße	Gietel
Benedikt Zingler	Kapellenweg	



Seegrass am Wegrand im Stättnerwald bei Emersacker



Seegrassverarbeitung, eine elektrisch angetriebene Seegrassmaschine, Neuburg an der Kammel

Das Seegrass wuchs vor allem auf Kahlhiebflächen im Wald und an den Waldrändern. Nachdem in Emersacker nahezu alle Wälder der Fugger'schen Stiftung gehörten, hat diese das Seegrass unter den Interessenten versteigert.

Das Seegras musste (zum Leidwesen des Erntepersonals) gerupft werden. Mähen war einerseits aus Rücksicht auf die Waldpflanzen nicht gestattet. Andererseits hatte das Rupfen den Vorteil daß die Wurzeln mit herausgerissen wurden, was zu einem höheren Gewicht beitrug.

Das Seegras wurde am Ernteort „angedarrt“, was je nach Witterung ein bis zwei Tage dauerte. Es durfte auch nicht zu trocken sein, da sonst das Spinnen erschwert wurde. Dann fuhr man es auf Leiterwagen nach Hause.

Das Spinnen geschah meist im Stadel und die Länge des



Seegrasverarbeitung, Originalseegrasbund von 1965, bestehend aus 6 Zöpfen

ersten Stranges entsprach üblicherweise der Länge der Stadelinfahrt. Danach wurde es zweimal „eingeschlagen“, sodass die Zopflänge am Ende ca. $\frac{1}{4}$ der Stadellänge entsprach. Der Strang wurde entsprechend dicker. Meist 6 Zöpfe wurden zu einem Bund zusammengefügt

Als Bub habe ich noch öfters beim Anwesen „Rösch“ beim Spinnen helfen dürfen. Der Lohn betrug meist 50 Pfennige für einen halben Tag. Das war damals ein hoher Lohn und ich war sehr traurig, als sich mein



Seegrasverarbeitung, Elektrische Seegraspinnmaschine in Bonstetten, gekauft nach dem zweiten Weltkrieg

„Arbeitgeber“ so um das Jahr 1956 eine elektrische Spinnmaschine gekauft hat. Die Maschine hat mich zwar fasziniert, denn sie hatte bereits Gänge für verschiedene Drehgeschwindigkeiten und besaß auch einen Rückwärtsgang. Außerdem war sie leuchtend rot lackiert. Leider war mit dieser Maschine auch mein Taschengeld weg.

In Emersacker wurde das Seegras meistens von Georg Mair "Rösch", Emersacker oder von Herrn Josef Sosset aus Welden aufgekauft. Das Seegras wurde immer am Samstag nach Welden gefahren. Herr Rösch und Herr Sosset hatten hierzu jeweils einen Lanz-Bulldog. Nach dem Wiegen des Wagens erfolgte die Verladung in die Waggons der Weldenbahn. Die Rückkehr der Bauern führte meistens über eine Gaststätte. Dieser Aufenthalt dauerte manchmal sehr lange und die Bauern brachten dann nur noch wenig von dem Erlösten Geld nach Hause.

Mit ihren Erinnerungen haben zu diesem Text beigetragen:

Martin Link	Waldarbeiter bei der Fugger'schen Stiftung
Ida Spengler	Nichte von Andreas Girstenbräu
Martin Schmid	Sohn von Lorenz Schmid

DIE SEEGRASERNTE IN LAUTERBRUNN UND HERETSRIED

von Sebastian Bernhard

Die Günzburger Firma Haugg und die Firma Streit in Augsburg waren bis in die sechziger Jahre Abnehmer für gesponnenes Seegras aus den Holzwinkeln. Dieser Rohstoff wurde dann zum Polstern von Matratzen und Sofas verwendet.

Holzbauern konnten durch Ernten und Verspinnen von einem zur Viehfütterung ungeeignetem Waldprodukt, dem Seegras, gutes Geld verdienen. Seegrasspinnen ist ein Handwerk, das viel Schweiß, aber auch Geschick und Erfahrung erfordert.



Seegrasernte Lauterbrunn, von links: Josefine Lebsanft, Theresia Lebsanft (Mutter) und Anna Lebsanft (Heim).
Bildrechte: Georg M. Liepert

Alle Waldbauern in Lauterbrunn holten und versponnen im Nebenerwerb das Seegras aus ihren Wäldern.

Es gab jedoch zwei Familien, die das Seegrasgeschäft im großen Stil betrieben. Der Fischer, im Hausnamen Fichtel, pachtete von 300 Tagwerk Waldfläche Seegrasplätze zwischen Biberbach und Rieblingen, die im Besitz des Biberbacher Forsterbauern waren. Der



Fanny Stegmüller aus Lauterbrunn beim Seegrasspinnen

Richter hatte ebenfalls große Flächen bei Wellenburg, auf denen er Seegras ernten konnte.

Seegrasernte war Saisonarbeit. Zwischen Juni und August, wenn das Gras auf sonnenbeschienenen Waldlichtungen lang gewachsen war, versammelten sich alle abkömmlichen Arbeitskräfte um in mühevoller Handarbeit das rasiermesserscharfe Gras auszurupfen. Beim Fichtel und beim Richter konnte man zum Seegrasrupfen anheuern, es gab 80 Pfennige die Stunde zu verdienen. Doch nicht nur Lauterbrunner machten Gebrauch von den Verdienstmöglichkeiten. Auch fleißige Bewohner aus Heretsried, Affaltern und Bocksberg nutzten die seltene Gelegenheit, ein paar Mark zu verdienen. So versuchten die Weishaupt Fanny, die Jaumann Carolina und die Hackl Fanny ihr Glück in Lauterbrunn.

In Heretsried war das Seegrasgeschäft nicht so ausgeprägt. Der Link Xaver lieferte bis 1955 sein gerupftes Seegras zum Fichtel nach Lauterbrunn. Die Liepert Resi erzählte von ihrer Familie: sie hatten ihr gesammeltes Seegras in den Jahren 1956 bis 1960 beim Heretsrieder Wirt eingelagert und dort verspinnen lassen. Die Resi und auch ihre Nachbarin, die Schmiedin sowie die Link Theres und die Memminger Barbara

hatten noch die Seegrassschuhherstellung erlernt. Sie fertigten mit dünnen Seegraszöpfen auf einer Schusterleiste Seegrasschuhe. Die Schuster Dora, in Affaltern geboren, kam als junges Mädchen zum Leix nach Lauterbrunn in den Haushalt. Sie war eine gute



Seegrass holen, Kleinlandwirt Müller mit Frau u. Kind, Rauchtopf zur Abwehr der Bremsen, um 1943

Köchin, musste aber auch mit dem Seegrassgeschäft Bekanntschaft machen und tagelang die Seegrassmaschine treiben.

Beim Bierjörg wurde ebenfalls Seegrass getrocknet und nach Lauterbrunn zum Fichtel gefahren.

Man brauchte einen guten Humor für diese Arbeit. Es war heiß im Sommer, aufgeschreckte Mücken und Wespen plagten die ganztägig in gebückter Haltung an messerscharfen Grasbüscheln zerrenden Frauen und Männern, deren Finger arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Arbeiten mit Sichel war verboten.

Der Stegmüller Hermann verriet, wie er seine Finger mit umwickelten Klebebändern, die er sich beim Fendt in Affaltern besorgte, schützte.

Für Tagelöhner im Wald gab es Gott sei Dank auch noch andere Tätigkeiten. Das ausgerissene Gras musste

getrocknet, gewendet, auf Häufen zusammengetragen und verladen werden.

Es kam auch vor, so wurde mir schmunzelnd erzählt, dass ein Mädchen einen Burschen bei der Hand nahm um sich mit ihm, an einem schattigen Plätzchen, unter einer Buche, von den Mühen der Arbeit zu erholen, um dann in die Baumrinde ein Herz und 2 Buchstaben zu ritzen.

War das getrocknete Gras erst im Stadel eingelagert, musste es versponnen, gebündelt, zur Bahn nach Welden gebracht und verkauft werden.

Jeder Holzbauer, der sich im Nebenerwerb etwas dazuverdienen wollte, hatte eine Spinnvorrichtung, eine Maschine im Handbetrieb. Der Fichtel und der Richter hatten je zwei elektrisch betriebene Maschinen, sie sparten sich damit die Arbeitslöhne für die Treiber.

Ganz ungefährlich war die Spinnerei nicht. Eine Unachtsamkeit konnte schon einen Unfall bedeuten. Der Stegmüller Hermann verhedderte sich beim Spinnen mit dem kleinen Finger im Seegrassstrang, die elektrische Drehvorrichtung bewegte sich weiter, es gab kein Entkommen. Im nächsten Moment schaute der kleine Finger als ganze Richtung Ellbogen. Beim Arzt musste man sich bei der Schilderung des Unfallherganges etwas einfallen lassen. Die wahre Unfallursache durfte nicht bekannt werden. Von den jungen Leute, die sich an der Seegrasernte beteiligten, war niemand bei der Berufsgenossenschaft angemeldet.

Sechs Zöpfe, auf eine Länge von 1,50 Meter zusammengedreht, wogen einen halben Zentner und wurden mit drei Bändern, die ebenfalls aus Seegrass geflochten waren, zusammengebunden. So gebündelt, wurde die Ware dann auf Pferdefuhrwerke, später auf Richters Lastwagen geladen und immer Samstags zur Bahn nach Welden verfrachtet, gewogen und verkauft. Die Händler begutachteten die Ware und bezahlten nach Qualität und Menge. Die Firma Hugg aus Günzburg achtete besonders auf gute Qualität, bezahlte jedoch einen besseren Preis. Die Qualitätskontrolle war mehr als berechtigt. Die Waldbauern, schlitzohrig wie sie



Zwei Frauen bei der Seegrasverarbeitung im Wald

immer schon waren, mischten gelegentlich, um ihren Verdienst etwas aufzubessern, Backheu an das Seegras. Backheu nannte man den minderwertigen Bewuchs, den Sumpf- und Moorwiesen hergaben. Mit diesen Gewächsen streckten sie die Menge des Seegrases etwas. Andere versuchten das Gewicht der Ware dadurch zu erhöhen, dass sie die fertigen Stränge noch kräftig mit Wasser übergossen. Doch die Abnehmer, die Händler, ließen sich nicht so leicht übers Ohr hauen und manchmal ging der Schuss nach hinten los.

Die Zeit der Seegrasverarbeitung ging in den 60er Jahren zu Ende. Neue Materialien ersetzten das Gras in den Matratzen und Sofas. Das Handwerk der Seegrasspinnerei gehört seit dieser Zeit der Vergangenheit an. Und die meisten mechanischen und elektrischen Drehmaschinen, die den Bauern nur noch im Weg standen, hat der Alteisenhändler schon vor 40 Jahren abgeholt.

SEEGRASERNT UND VERLADUNG IN WELDEN/REUTERN

von der Volksschule Welden Klasse 8a, Klassenleiter Gerd Mackevicius
Redaktionell bearbeitet von Irmgard Del Pino

Frau Maria Hämmerle aus Welden-Reutern, Jahrgang 1912, erzählt:

„Schon als Kinder waren wir beim „Seegras-Rupfen“. Es durfte nicht mit der Sichel geschnitten werden, das war verboten. Handschuhe hatte man damals nicht, es wurde mit den bloßen Händen gerupft. Oft hat man sich dabei die Hände aufgeschnitten, da das Gras sehr scharfkantig ist.

Wir mussten von Reutern circa 5 Kilometer Richtung Zusmarshausen-Streitheim gehen, wo uns die Seegras-Stelle vom Förster zugeteilt wurde. Mit dem Seegrasrupfen ging es Ende Juni, Anfang Juli los, es dauerte bis zum 30. September. Man konnte sich ein schönes Taschengeld verdienen: 10 Pfennige. So hatte man etwas Geld, wenn es auf den Markt nach Welden ging.

Man rupfte nebeneinander, so nahe, dass sich die

Schultern fast berührten, etwa 1 Meter in der Breite hatte jeder abzuernsten. Dabei wurde das Seegras mit der weit geöffneten Hand, Daumen und Zeigefinger nach unten, etwa in Knöchelhöhe kreisförmig umfasst. Zusammgedrückt ergab dies ein etwa daumendickes Bündel, das etwas gedreht, mit der anderen Hand unmittelbar darüber gepackt und kräftig gezogen wurde. Dabei riss das Seegras oberhalb des Wurzelstocks ab. Das Bündel wurde dann etwa ein halben Meter nach hinten geworfen. Zwischen 10 und 25 Meter in der Stunde konnte man sich vorwärts arbeiten, je nachdem wie dicht das Seegras stand. Das „Tagesrupfen“ einer Person brachte etwa 1½ bis 3½ Zentner Trockengewicht Seegras.

Das Gras wurde im Allgemeinen von Frauen gerupft. In der Hitze war das eine sehr anstrengende Arbeit und dann auch noch die lästigen Schwärme Blut saugender Insekten. Die Frauen mussten gleichzeitig ihre Kinder betreuen. Für die Kleinsten wurde ein Tuch ausgebreitet, und ein Regenschirm als Sonnenschutz aufgespannt. Die größeren Kinder ab circa fünf Jahren mussten die gerupften Seegrasbündel zum Trocknen an eine waldfreie Stelle bringen. Das getrocknete Seegras



Seegrasverarbeitung, Eine Fuhre mit 25 bis 30 Zentnern gesponnenem Seegras, aufgenommen 1957 - 58 in Reutern



Seegrasverarbeitung, Fuhre mit losem Seegras auf dem Weg zum heimischen Anwesen, 1947 - 48

wurde mit einem Kuh- oder Ochsespann oder mit einem einfachen Leiterwagen aus dem Wald abtransportiert und nach Möglichkeit im Stadel gelagert. Für die Verarbeitung hatte man erst im Herbst oder Winter Zeit“.

Herr Ritsch aus Emersacker, der von 1941 bis 1943 als Lehrling am Bahnhof in Welden gearbeitet hat, berichtet:

„Das Seegras wurde meist samstags verladen, ganz selten auch unter der Woche. An den Samstagen bildete sich eine lange Schlange von Gespannen von der Kirche bis hinauf zum Bahnhof. Die Landwirte, die das Seegras brachten, waren alle mit Kuh- oder Ochsespannen unterwegs. Landwirte, die Pferde hatten, waren nicht auf das Pfennig-Geschäft angewiesen.

Die Seegrashändler kamen zum Bahnhof in Welden, so zum Beispiel die Firma Sosset aus Welden, aber auch die Firma Walter aus Augsburg. Sie kauften dort den Bauern oder Zwischenhändlern das Seegras ab. Die vollen Wagons standen dann über das Wochenende bis zum Abtransport am Montag. Da dampfte es manchmal aus den Waggons als ob sie brannten. Die Landwirte hatten das Seegras vor dem Wiegen mit Wasser bespritzt und



Seegrasverarbeitung, Seegrasarbeiterinnen und Arbeiter, aufgenommen während des zweiten Weltkrieges

das entwich nach dem Verladen in mächtigen Dampfvolken. Ausbezahlt worden war jedoch bereits am Samstag und zwar in bar. Das Geld blieb zum Teil oft gleich in der Bahnhofswirtschaft."

Herr Ritsch musste als Lehrling bei der Bahn die Waggon mit der Gleiswaage wiegen; dazu wurde ein Waggon mit der Handkurbel zum Wiegen hochgehoben. Für diese Arbeit gab es samstags bis zu 3 RM Trinkgeld, zur Aufbesserung seines monatlichen Lehrlingslohns von 25 RM, netto nur 16 RM.



Seegrasverarbeitung, Ochsenfuhrwerk zum Transport von Seegras

ALPHABETISCHES QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Bayerisches Wirtschaftsarchiv München, Dr. Winkler

Buchwald, Pentti: Grasrupfschein von 1844

Drexler, Toni: Seegras Spinner
Herausgeber Bauernhofmuseum Jexhof, Schöngeising,
Landkreis Fürstenfeldbruck

Klasse 8a Welden und Gerd Mackevicius, Seegras im
Holzwinkel, sechsseitiger Flyer, 2010

Landesvermessungsamt Augsburg

Rothmaler, Werner: Band 3 Exkursionsflora von
Deutschland

Stadtarchiv Augsburg, Fuggerstraße 12

Wahl, Karl: Geschichte der Schwäbischen
Seegraswirtschaft, Jahresbericht 1995/1996 des
Heimatvereins für den Landkreis Augsburg

Wurm, Joh.: Seegrasgroßhandel Postkarte, Reutern bei
Welden

BILDNACHWEIS

Wahl, Karl - Heimatverein für den Landkreis Augsburg

Müller, Hannelore - Welden

Stix, Alfred - Augsburg

Buchwald, Pentti

Rothmaler, Werner

Daum, Michael - Emersacker

Liepert, Georg Manfred - Welden

Landesvermessungsamt - Augsburg

Sedlmair, Johann - Steindorf bei Egling

ANHANG: WALDFLÄCHEN IM SCHWÄBISCHEN HOLZWINKEL

Allgemeine Angaben zum Waldanteil in den einzelnen Holzwinkelgemeinden laut Landesvermessungsamt Augsburg.

Nur auf bewaldeten Flächen im Holzwinkel findet sich auch das Seegras.

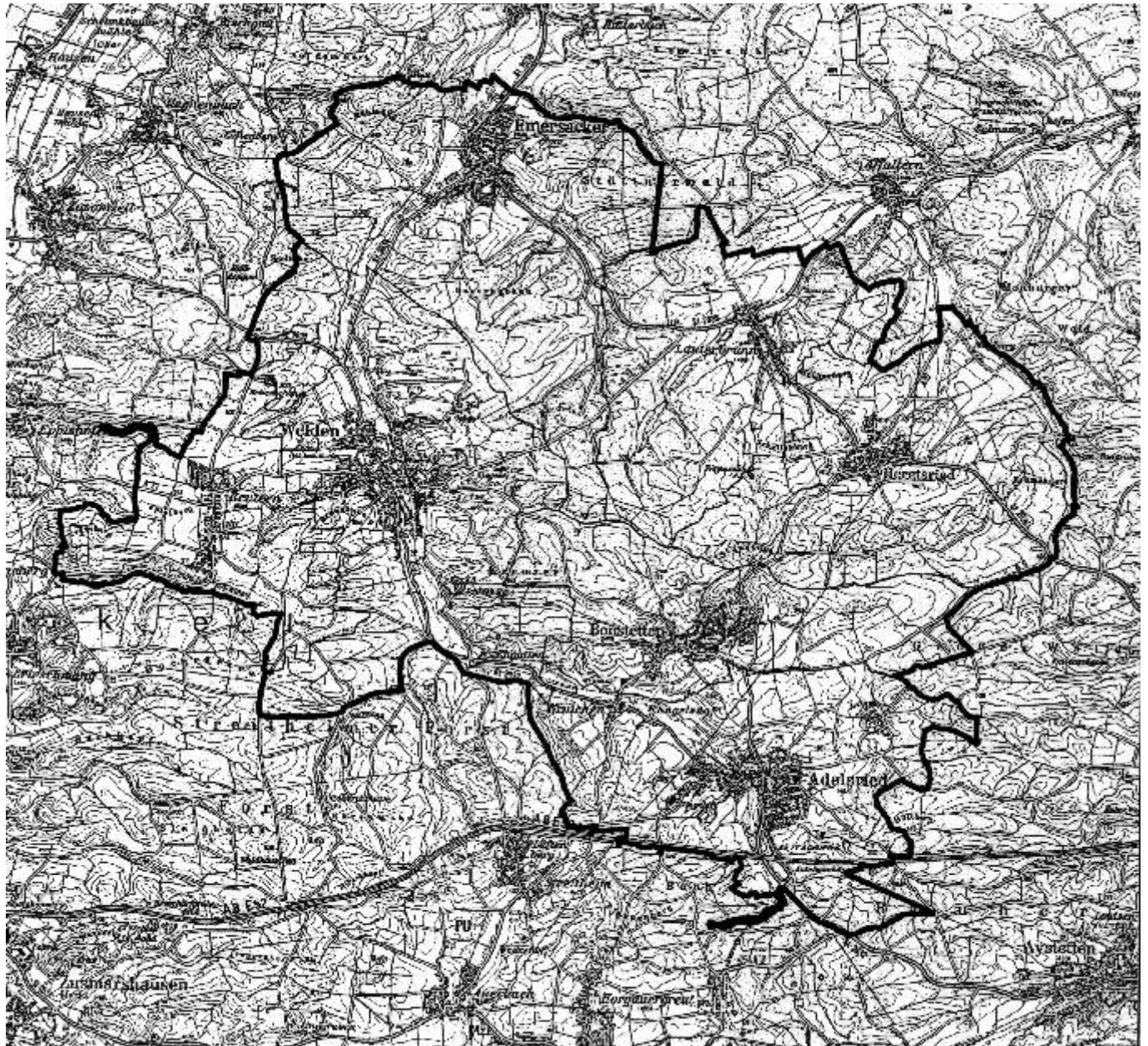
1. Gemarkungsfläche, Stand 01.01.2010

-	Adelsried	970,40 ha
-	Bonstetten	675,00 ha
-	Emersacker	1.168,50 ha
-	Heretsried, mit Lauterbrunn	1.731,40 ha
-	Welden, mit Reutern	1.797,60 ha
		6.342,90 ha
		ca. 63,43 km ²

2. Waldflächen

-	Adelsried	343,38 ha = 35,38%
-	Bonstetten	359,65 ha = 53,28%
-	Emersacker	781,97 ha = 66,92%
-	Heretsried, mit Lauterbrunn	1.022,62 ha = 59,06%
-	Welden, mit Reutern	881,81 ha = 49,05%
		3.389,43 ha = 53,44%

DER SCHWÄBISCHE HOLZWINKEL, GEMARKUNGSGRENZE



Quelle: © Landesvermessungsamt Augsburg, Stand 1.1.2010

